

Glockengesang und beredte Stabführung

Siemens-Chor Erlangen präsentierte Franz Lachners «Stabat Mater» in St. Bonifaz



Die Passionszeit nähert sich ihrem liturgischen Höhepunkt und die Erlanger Konzertveranstalter wissen das in einem reichhaltigen musikalischen Angebot zu würdigen. So lud der Siemens-Chor Erlangen in Kooperation mit dem Motetten-Chor Nürnberg zu einem A-cappella-Konzert mit geistlicher Chormusik nach St. Bonifaz.

Anspruchsvoll, dynamisch jedoch wenig austariert, war der Einstieg mit den beiden Mendelssohn-Motetten. Ein wenig rau und unklar ereigneten sich bei erfreulich klarer phrasierter Textgliederung die harmonischen Wechsel in Anton Bruckners «Christus factus est».

Im Mittelpunkt des gut besuchten Konzerts stand – passend zum anstehenden Passionsgeschehen – eine erstmals in Erlangen zu hörende «Stabat Mater»-Vertonung von Franz Lachner (1803-1890). Das Werk, 1856 entstanden, rekapituliert eine Vielzahl an stilistischen Einflüssen, die Lachner kennen gelernt hatte. Franz Killer, langjähriger Leiter der beiden Chöre, entlockte durch seine beredte, hochkonzentrierte und auswendige Stabführung dem Chor im ersten Satz wahrhaft schmerzvolle Töne in den halbtongebundenen Linien der Frauenstimmen. Killer lässt nicht nach, liftet den Chor tonal immer wieder nach oben, motiviert, arbeitet unermüdlich, leitet detailliert und doch überblickend. Die Nähe zu Schubert klang im melodieweichen Schluss des zweiten, vor allem aber in der andächtigen Innigkeit des «Pia mater, fons amoris» auf.

Dramaturgisch akkurat

Die antiphonalen Wechsel zwischen Männer- und Frauenstimmen im vierten Satz «Fac me vere tecum flere», die Doppelchörigkeit des im Dreiertakt fließenden «Fac me plagi» ließen die satztechnische Auseinandersetzung mit der Renaissance erkennen, gelang dramaturgisch akkurat. Nicht ganz Beethoven'sche Cherubhöhen erreichten die Damen des Sopran im kulminierenden «Paradisi gloriae», dennoch ein Höhepunkt.

Klug im Anschluss ausgewählt war das musikalisch russisch-orthodox gefärbte «Amen» von Henryk Górecki. Mit homophonen Dreiklangslinien entfaltet sich über den orgelpunktartigen Männerstimmenfundament ein eindringlicher, schlichter Glockengesang, der im summenden Verstummen ausschwingt. Das steigerte quasi nochmals die Bitte um die Aufnahme ins Paradies aus dem «Stabat mater», bekräftigte eindrucksvoll den Passionscharakter dieses Konzerts.

Die Zugabe des bekannten Mendelssohn-Psalms 43 «Richte mich, Gott» mit dem zuversichtlichen «Harre auf Gott!» schlug dann die Brücke zum Ostersonntag. SABINE KREIMENDAHL

31.3.2009

© ERLANGER NACHRICHTEN

